

Einführung in die Ausstellung „weiblich-männlich“/ „kraftvolle Farben im Dialog mit Strukturen und Oberflächen“ von Franz-Josef Weber, Kunstverein Siegen, mit Werken von Brigitte Hoss-Rosenthal, in der Akademie Biggese, Attendorn, am 6. Mai 2010.

Liebe Brigitte Hoss-Rosenthal,
sehr geehrte Damen und Herren,

ohne einen Blick auf die Bilder riskiert zu haben, ist der zweiteilige Titel dieser Ausstellung schon sehr verräterisch und herausfordernd, denn die Künstlerin präsentiert uns eine Kunst, die sie zum einen aus einem bestimmten Grunde als ‚weiblich-männlich‘ kennzeichnet. Diese Einteilung wirft Fragen auf, die ich mit Brigitte Hoss-Rosenthal in einem langen Ateliergespräch erörtert habe.

Zum anderen reflektiert sie selbst über ihre Arbeiten, wenn sie schreibt: ‚kraftvolle Farben im Dialog mit Strukturen und Oberflächen‘.

In dieser Einführung versuche ich anhand einiger der hier ausgestellten Bilder der Titelgebung zu folgen, aber gleichzeitig unternehme ich auch den Versuch, das Geschlechtsspezifische zu hinterfragen. Dieser Reiz basiert auf der dominant gesetzten Einteilung in ‚weiblich-männlich‘, die zum Widerspruch animiert. Aber gleichzeitig ist dieses Dagegen eine inhaltliche und keine formgebundene und formale Analyse.

Auch die Frage, die oft im Zusammenhang mit einer Kunstanalyse gestellt wird, nämlich: ‚Ist das, was wir sehen, weibliche oder männliche Kunst?‘ trifft nicht die von der Künstlerin vorgenommene Aufteilung und Interpretation in ‚weiblich-männlich‘. Diese von der Künstlerin bewusst vorgenommene Unterscheidung soll unseren Blick auf das dargestellte Motiv lenken. Mit dieser Festlegung ist auch schon eine Kritik involviert, über die später zu reden ist.

Die mit **„Erstaussattung I + II“** (2010) betitelten Bilder zeigen die Einteilung in ‚männlich‘ und ‚weiblich‘ sehr deutlich.



Auf dem einen Bild sind in die Bildoberfläche eine Strampelhose mit blauen Streifen und ein blauer Schnuller mit blauen Babyschuhen integriert. Noch dazu sind diese Babysachen auf eine überwiegend in blau gestaltete Bildfarbfläche montiert. Auf dem anderen Bild sieht das Ganze sehr rosa aus, die Babykleidhose, die Schühchen und der Schnuller. Die Grundfarbfläche weist ein kräftiges Rot auf, auf das eher, auch später noch, die Herzen der Mädchen fliegen. Mit dieser kurzen Bildbeschreibung ist die inhaltliche Einteilung in ‚männlich – weiblich‘ klar geworden. Brigitte Hoss-Rosenthal ordnet bestimmte Utensilien, Objekte und im Alltag übliche Gegenstände Mädchen oder Junge, Frau oder Mann zu. Dies trifft ebenso auf die beiden Bilder **„Young Fashion I + II“** (2010) zu, denn auch bei diesen Arbeiten wird zum einen durch die Farbgebung und das Aufmontieren bestimmter Kleidungs- und Schmuckstücke die geschlechtliche Zuordnung vorgenommen.



Das Weibliche dominiert durch Violett und ein in diese Farbrichtung verwendetes Schultertuch und Halsschmuckstück, das Männliche durch Grün und in diesem Farbton integriertes Tuch mit einer auf Eck montierten Mütze. Die Verweise liegen auf der Hand, die angesagte Mode wird durch Ihre Farbgebung gespiegelt. Die Farben der Kleidungs- und Schmuckstücke spiegeln sich in der Bildoberflächenfarbe. Und diese schlägt über auf die ausgesuchten Utensilien. Die Künstlerin setzt die mit Strukturpaste und Acrylfarbe gestaltete Bildoberfläche in eine harmonische Verbindung mit den eingebauten Fundstücken, die das Motiv vervollständigen, zu einem Ganzen werden lassen. Und doch dominiert die gemalte Bildfläche, die sehr oft aus mehrere Farbschichten besteht, die aufgespachtelt und zum Teil über die aufgetragene Strukturpaste gezogen werden und damit darunter liegende Farbschichten wieder stellenweise aufbrechen lassen und freisetzen. Zudem ritzt die Künstlerin, um auch den Pinsel zu verwenden, mit dem Stielende über die Bildoberfläche und setzt überlagerte Farbschichten wellenartig frei. Überhaupt ist diese Wellendynamik eine Besonderheit in vielen Arbeiten von Brigitte Hoss-Rosenthal. In den meisten Farbarbeiten können Sie diese eingeritzten Wellen wahrnehmen. Es ist so etwas wie eine eigenartige künstlerische Signation. Etwas, das auf der einen Seite Dynamik ins Bild bringt, das aber auf der anderen Seite eine ständig sich wiederholende malerische Geste aufwirft, die von der Künstlerin letztendlich keine eindeutige Verankerung im Bildmotiv erfährt. Es ist wie ein ständiger Drang, den die Künstlerin verspürt, keines ihrer Bilder abzuschließen, ohne diese fast schon zeichnerische Bildsignatur zu setzen. Vielleicht hat diese Geste aber auch damit zu tun, dass Brigitte Hoss-Rosenthal keinen künstlerischen Stillstand duldet und damit keine Arbeit als für sich abgeschlossen ansieht. Oder sie verweist mit diesen verbindenden Wellen im Motiv darauf, dass alle Bilder für sie zusammen gehören, ein Ganzes bilden und eine künstlerische Einheit präsentieren. Im Atelier hat die Künstlerin darüber geschwiegen. Nicht direkt geschwiegen, aber sie hat selbst keine gedankliche Lösung anbieten können. So warten wir ab, vielleicht ergibt sich in ein paar Jahren eine plausiblere Deutung.

Ich komme an dieser Stelle noch einmal zurück zu dem inhaltlichen ersten Teil dieser Ausstellung: ‚weiblich – männlich‘. Die aus dem Jahre 2009 ausgestellten Arbeiten **„Stilleben mit Bierflasche“**, **„Stilleben mit Kaffeekännchen“**, **„Stilleben mit Fußball“**, **„Stilleben mit Blütenkranz“**, **„Stilleben mit Hammer“** und **„Stilleben mit Kochlöffel“** verweisen in ihren Attributen auf eine vorerst eindeutige Zuordnung.



Bierflasche, Fußball und Hammer gehören zum Mann. Kaffeekännchen, Blütenkranz und Kochlöffel gehören zur Frau. Diese Zuordnung wird auch wieder in den Grundfarben der Bildoberfläche aufgegriffen. Die helleren und damit leuchtenden Farben (Ocker, Gelb) werden dem Weiblichen, die gedeckten und kühleren Farben (Grau, Blau) dem Männlichen zugeordnet. Die dynamisch gestaltete Bildoberfläche hat auch in diesen Arbeiten an Attraktivität nicht verloren. ‚Alles bestens‘, könnte man ausrufen, aber was, frage nicht nur ich mich, ist mit der Emanzipation von Frau und Mann? Auch dieses Thema habe ich über längere Zeit mit der Künstlerin im Atelier diskutiert. Wie viele Frauen spielen heute Fußball. Wie viele Männer stehen kochend am Herd. Wie viele Frauen zimmern ihre eigene Wohnungseinrichtung und wie viele Männer vertreiben sich den Tag u.a. mit Kaffeekochen. So frage ich mich auch heute noch, wenn ich diese Bilder betrachte, ob die Künstlerin nicht mit dieser Zuordnung eine Kritik anzetteln wollte, um dem Betrachter oder der Betrachterin das Eindeutige dieser Festlegung zum Überdenken vorzugeben. Mit dieser Vorstellung werden die gemalten Motive schnell zum Klischee, die es aufzubrechen gilt. Aber das Klischee ist auch eine alltägliche Gewissheit, die nicht wegzudenken ist. Diese eindeutige Feststellung greift Brigitte Hoss-Rosenthal in dem Bild **„Klischees“** (2010) auf, indem sie in einem bürgerlichen

Wohninterieur mit Bücherregal und Sofa zwei Geburtstagsgrüßkarten mit integrierter Glückwunschmelodie direkt links und rechts auf dem Sofa platziert; sozusagen als Platzreservierung für Frau und Mann.



Ausschlaggebend für den Titel ‚Klischees‘ ist aber die jeweilige Vorderseite dieser Grüßkarten mit Abbildung und klischeehaftem Spruch.

Die Frau, umgeben mit den verschiedensten Arbeitsutensilien, mit denen ein Haushalt aufwartet, wird wie folgt charakterisiert und somit gelobt: „Du wirst gebraucht, geliebt, geschätzt, weil es keine gibt, die Dich ersetzt.“ Der Mann jedoch, auf dem Sofa mit einem Glas Bier gebettet, sieht ohne Sorgen in die Zukunft, wenn es heißt: „Wenn die GUTEN Jahre eines Mannes vorbei sind, kommen die BESTEN.“. Eindeutig Klischee, aber wahr.

Kommen wir an dieser Stelle zum zweiten größeren Teil dieser Präsentation, der mit ‚Kraftvolle Farben im Dialog mit Strukturen und Oberflächen‘ umschrieben ist. Übergangslos ist der Schritt zu diesen Arbeiten aus den letzten drei Jahren, denn auch bei ‚weiblich – männlich‘ waren die Farben kraftvoll und für sich gesehen immer im Dialog mit den gelegten Strukturen, die eine Bildoberfläche ausmachen. Mit den in der unteren Etage (Halle) ausgestellten Arbeiten wird mehr die Form des Bildes und damit die Bildoberfläche mit ihrer künstlerischen Bearbeitung ins Zentrum gerückt. Die Komposition der Farben untereinander und die Spuren auf der Bildoberfläche durch die dynamische Bearbeitung der übereinander gelagerten Farbschichten zeigen Arbeiten, die durch Spontaneität geprägt sind. Nicht das figurative Motiv steht im Vordergrund, sondern viel mehr die abstrakte Ausrichtung der Bildoberfläche und der experimentelle Zugriff auf die Gestaltung der bildgebenden Form. Diese zum Teil sehr spontan entstandenen Arbeiten in Acryl und Mischtechnik haben sich im jeweiligen Schaffensprozess ohne einen festen Plan entwickelt. Auch in dieser Werkreihe bleibt der Pinsel in der Regel ungebraucht, werden die Farben in vielen Schichten auf die Leinwand gespachtelt und dynamisch bearbeitet. Die Farbpalette ist groß, dennoch verwendet die Künstlerin Gelb, Rot, Violett, Grün und Braun als zentrale Farben in ihren Bildern. Die drei Arbeiten „**Straßenbeleuchtung**“, „**Großer Stein**“ und „**Himmelsleiter**“ (alle 2008) explodieren in ihrer Farbgewalt.



Die Farben Rot und Gelb lassen die Bildfläche zu einer homogenen Einheit verschmelzen. Nur vereinzelt ist Figuratives auszumachen, wie z.B. die Leiter, die nach schräg oben in den Himmel führen könnte. Und auch in diesen Bildern werden die Oberflächen wellenartig bearbeitet, bis hin zu einer Dynamik, die Unruhe ins Bild setzt. Mir als Betrachter scheint es so, als ob Brigitte Hoss-Rosenthal die Wirklichkeit des malerischen Aktes noch einmal überprüfen müsse, indem sie die Bildfläche an den unterschiedlichsten Stellen im Wellenfluß bearbeitet, fast schon markiert, um sicher zu gehen, dass dieses Werk aus der eigenen Urheberwerkstatt stammt.

Blickt man weiter auf Bilder wie „**Vom Winde verweht**“ (2009), „**Camping am See**“ (2009) oder auf die beiden „**o.T. I + II**“ (je 80 x 100cm, 2010) so stellt sich eine experimentelle Dynamik ein, die sich auf der Bildfläche kraftvoll entfaltet und neue Strukturen entstehen läßt.



An dieser Stelle rückt auch wieder der Titel der Ausstellung ins Bild, wenn es heißt: ‚Kraftvolle Farben im Dialog mit Strukturen und Oberflächen‘, wobei das Kraftvolle jeder Zeit auch in Verbindung mit ‚Dialog‘, ‚Struktur‘ und ‚Oberfläche‘ gesetzt werden könnte. Sie alle, meine Damen und Herren, haben gleich die Möglichkeit, diesen Beweis beim Betrachten der hier ausgestellten Bilder für sich selbst in Angriff zu nehmen.

Seit 2007 beschäftigt sich Brigitte Hoss-Rosenthal aber auch mit einer bestimmten Aquarelltechnik, mit der Aquarell-Auswaschtechnik. Und man kann diesen Begriff sehr wörtlich nehmen, denn durch das Auswaschen entstehen die Motive, die die Künstlerin festgelegt hat. In dieser Ausstellung können Sie sechs **Motive aus Attendorn** sehen - quasi als kleine Hommage an den Ausstellungsort -, die in dieser Technik entstanden sind.



Zunächst wird das Aquarellpapier angefeuchtet, um es dann mit Farben sehr flüssig einzufärben. Die flüssigen Farben werden im freien Lauf auf dem Papier verteilt, hin und her bewegt, bis die Grundfarben im Sinne der Künstlerin auf dem Aquarellpapier verteilt sind. Wenn das Papier vollständig ausgetrocknet ist, werden die als Fotografie vorhandenen Motive mit nassem Aquarellpinsel aus der getrockneten Aquarellfarbe ausgewaschen. Diese Bearbeitung muss äußerst sorgfältig geschehen, damit die eingelassenen Linien und (Gebäude-)Strukturen exakt an der richtigen Stelle platziert werden, denn eine Korrektur ist so gut wie unmöglich.

Diese künstlerische Umsetzung eines Bildes entspricht in keinsten Weise der für Brigitte Hoss-Rosenthal sonst eher üblichen dynamischen Umsetzung einer Bildoberfläche, die sie kraftvoll gestaltet und experimentell bearbeitet. Diese fast schon meditative Umsetzung einer Bildidee verlangt nach großer Konzentration und Präzision, die die Künstlerin mehr als Zeichnerin in den Focus setzt.

Abschließend möchte ich Sie noch auf eine Arbeit aufmerksam machen, die vom Format her alle bisherigen Bilder in den Schatten stellt, denn mit 50 x 300 cm ist „**Red Mountains**“ (2010) nicht aus den Augen zu verlieren.



Dieser in Rot, Ocker und Schwarz gemalte Ausschnitt eines Bergmassivs zieht die Blicke der Betrachter auf sich. In seiner Reduktion zeigt er Masse und läßt den anfänglichen Horizont nach rechts aufsteigend verschwinden. Das Gewaltige dieser Bergpräsentation verstärkt sich noch durch den Ausschnitt, denn Anfang und Ende liegen in der eigenen Einbildungskraft des Besuchers, der in Gedanken diesen gewaltigen Berg für sich einnehmen und besteigen kann. Im Vergleich zu all den anderen Arbeiten von Brigitte Hoss-Rosenthal ist dieses Monument eine gleichzeitige Erstarrung ihrer sonst so dynamischen Arbeitsweise. Dieses dreiteilige Bild ist für die Künstlerin vielleicht der Anfang einer neuen Ausrichtung und Begegnung mit Malerei. Wir sollten gespannt sein.

Enden möchte ich mit einem Zitat der Künstlerin. Wenn sie sagt: „Kunst muss Spaß und Freude machen“, dann will sie auch uns damit klar machen, dass wir als Betrachter ihrer Kunst diesen Spaß und diese Freude beim Betrachten erleben sollen. Jeder auf seine Weise, denn erst dann wird die Vielfalt beredt, die in diesen ausgestellten Arbeiten steckt.

Ich wünsche der Künstlerin für die nächsten zwei Monate einen guten Verlauf der Ausstellung und uns allen, ob weiblich oder männlich, einen kurzweiligen Abend mit der dargebotenen Kunst.

Franz-Josef Weber, im Mai 2010